

«Es ist der richtige Zeitpunkt für einen Abschied»

Der Wangser Daniel Grünenfelder verlässt die Grand Resort Bad Ragaz AG. Wie er gestern gegenüber der Redaktion bestätigte, wird er Mitte des Jahres sowohl sein Amt als Personalchef des Unternehmens als auch den CEO-Posten der Tamina Therme aufgeben. Es sei «der richtige Moment, eine neue Aufgabe wahrzunehmen», sagt er im Interview mit dem «Sarganserländer».

mit Daniel Grünenfelder
sprach Reto Vincenz

Der Abschied kommt für Aussenstehende eher überraschend. Daniel Grünenfelder, bodenständiger Wangser, wird oft als eine Art Bindeglied zwischen der Region und dem Luxusresort wahrgenommen und hat die Therme in den letzten knapp zehn Jahren vom Krisenobjekt zum Vorzeigeunternehmen entwickelt und ausgebaut. Gegenüber dem «Sarganserländer» erklärt der 45-Jährige die Beweggründe für seinen Entscheid, der am vergangenen Freitag bereits den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Resort kommuniziert worden ist.

Herr Grünenfelder, Sie haben am Freitag die Belegschaft darüber informiert, die Grand Resort Bad Ragaz AG zu verlassen. Wann wird es so weit sein?

DANIEL GRÜNENFELDER: Am 30. Juni gebe ich das Amt des Personalchefs ab, CEO der Tamina Therme bin ich noch bis zum 7. August. Das wird mein letzter Arbeitstag sein.

Das heisst in diesem Fall, dass es ein Abschied in Minne ist? Ansonsten wären Sie wohl bereits mit dem Karton unter dem Arm aus dem Betrieb marschiert...

Ja, das ist auf jeden Fall so (*lacht*). Ich verabschiede mich im Guten von der Grand Resort Bad Ragaz AG.

Erklären Sie Ihre Beweggründe.

Es ist einfach der richtige Zeitpunkt. Ich bin jetzt neun Jahre da und ich bin 45 Jahre alt. Ich wollte nie ein Sesselhocker sein. 2019 feiern der «Quellenhof» mit 150 Jahren sowie die neue Tamina Therme mit zehn Jahren runde Geburtstage. Und es wurden oder werden grosse Projekte abgeschlossen. Bei der Therme durften wir im Februar die für drei Millionen Franken gebaute neue Saunalandschaft eröffnen. Aktuell befindet sich der «Quellenhof» im Umbau. Dabei werden 45 Millionen Franken investiert. Als Personalchef war ich für das Projekt «Zugvogel» verantwortlich. Es sind 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wir vorübergehend während Monaten nicht beschäftigen können. Wir haben Lösungen gefun-



Verlässt die Grand Resort Bad Ragaz AG: Personalchef und Therme-CEO Daniel Grünenfelder.

Bild Reto Vincenz

den, dank denen wir nicht eine einzige Person entlassen mussten. Dafür brauchten wir fast zwei Jahre Vorlaufzeit. Das war kompliziert und in vielen Belangen eine grosse Herausforderung. Nun findet es einen Abschluss. Für mich waren diese Projekte wie das Sahnehäubchen auf meine Zeit beim Grand Resort.

Grosse Projekte finden ihren Abschluss. Heisst das, Ihnen würden in den nächsten Jahren die Herausforderungen fehlen?

Nein, so kann man das ganz sicher nicht sagen. Es gibt in so einem Unternehmen immer Herausforderungen und sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen. Richtig ist aber, dass in den nächsten Jahren sowohl bei der Therme wie auch beim Grand Resort zwangsläufig eine Phase der Konsolidierung stattfinden muss. Es ist absolut korrekt und es ist zwingend nötig, dass im laufenden Betrieb ein Optimierungsprozess stattfindet...

...aber Sie sind eher der hemdsärmelige Typ, der den Graben schaufelt und nicht die Erde begrünt?

Ganz falsch ist das wohl nicht (*lacht*). Es gibt für verschiedene Aufgabenstel-

lungen verschiedene Anforderungsprofile. Ich bin tatsächlich jemand, der gerne anpackt. Die Therme sah sich vor neun Jahren mit vielen technischen sowie finanziellen Problemen und Herausforderungen konfrontiert. Auch fehlte die regionale Verankerung. Heute sieht das ganz anders aus. Die Saunalandschaft, der Wellnessbereich, Beauty und Kosmetik, Gastronomie, Events, die Shops, ein super Team; das ist nicht mehr vergleichbar. Dazu ist die Therme in der Region breit akzeptiert. Sie ist als eine der besten Themen Europas ausgezeichnet und ein etabliertes Standbein des Grand Resorts Bad Ragaz. Es ist fantastisch, was wir hier realisieren durften. Ich kann sie mit sehr gutem Gewissen einer Person überlassen, die das Bestehende weiterentwickelt. Wie gesagt: Für mich ist es ein guter Zeitpunkt, eine neue Herausforderung zu suchen.

Haben Sie bereits etwas in Aussicht?

Nein, wirklich nicht. Ich schaue, was sich ergibt.

Im Sarganserland?

Nicht zwingend, aber sehr, sehr gerne. Ich denke, hier kenne ich mich aus,

hier habe ich meine Kontakte, hier bin ich zu Hause. Die Verbundenheit zur Region ist für mich sehr wichtig. Ich möchte gerne unternehmerisch tätig sein und einen gewissen Freiraum dabei haben.

Darf man spekulieren? Marina Walensee, die Entwicklung auf Tannenboden mit dem Heidi-Alperlebnis, der Tourismushub Unterterzen – da können Sie anpacken, so viel Sie wollen...

Der Flumserberg beziehungsweise auch die Bergbahnen dort sind tatsächlich ein sehr innovatives Unternehmen (*lacht*).

Tut Ihnen der Abschied vom Grand Resort und der von Ihnen geprägten Tamina Therme auch weh?

Sicher, klar. Ich habe sehr gerne hier gearbeitet und ich könnte mir absolut vorstellen, in einigen Jahren, je nach anstehender Herausforderung, noch einmal zurückzukommen. Ich durfte wirklich schöne Projekte realisieren und wir haben sehr viel zusammen erreicht. Es ist mir auch sehr wichtig, für eine gute Übergabe Hand zu bieten. Das werden wir in den nächsten Monaten nun sicherstellen.

BBF-«Gondeli» gehen weg wie warme Brötli

Da hat man sich am Flumserberg für einmal leicht verkalkuliert: Zwei Wochen lang wollte man die alten Maschgenkamm-«Gondeli» verkaufen. Nach einem Tag waren alle weg.

von Reto Vincenz

Flumserberg.– Am Flumserberg hat man die Rechnung ausnahmsweise einmal ohne die Kunden gemacht – mit der Aktion «Mis Gondeli» wollten die Verantwortlichen der Bergbahnen Flumserberg AG wenigstens einen Teil der bald nicht mehr benötigten Kabinen der alten Maschgenkamm-Bahn versteigern. Diese wird im kommenden Sommer durch eine neue Achtergondelbahn-Anlage aus dem Hause Bartholet ersetzt (der «Sarganserländer» berichtete mehrfach).

Los ging die Versteigerung im Internet am vergangenen Samstag um 4 Uhr, der Startpreis für jedes der 120 «Vierergondeli» lag bei 444 Franken, der Sofortkaufpreis bei 818 Franken. «Wir gingen schon davon aus», so CEO Heinrich Michel gegenüber dem «Sarganserländer», «dass wir einige Gondeln verkaufen. Aber ganz sicher nicht alle.» Doch da täuschte man sich bei den Bergbahnen. Bereits am Samstagabend war die eigentlich auf 14 Tage angesetzte Auktion nach nur 15 Stunden beendet und alle Kabinen für den Sofortkaufpreis an die Frau oder an den Mann gebracht. Ein Resultat, «mit dem wir niemals gerechnet haben», so Michel.

Zuschuss an Abbruch

Stellt sich die Frage, ob die Bergbahnen den Preis nicht zu tief angesetzt haben. Für Michel ein obsoletter Ansatz. Man habe durch den unerwarteten Erfolg der Aktion rund 100 000 Franken eingenommen, und das sei ein sehr willkommener Beitrag zu den Abbruchkosten der Anlage.

Bis die neuen Besitzer nun ihre «Gondeli» abholen können, dauert es noch ein wenig. Schliesslich müssen diese noch bis zum 7. April ihre Dienste verrichten. Danach wird die 53 Jahre alte Anlage auf den Maschgenkamm abgebaut. Die Gondeln werden dann auf dem Parkplatz Tannenboden aufgereiht und können an zwei Tagen im Mai von den Käufern abgeholt werden.

Platziert werden viele von ihnen schliesslich wohl auf Vorplätzen und in Gärten, wie etwa Kommentare auf Social-Media-Plattformen vermuten lassen. Einige werden «kommerziell» genutzt, etwa als Attraktion in Gastronomiebetrieben. Gemäss Michel befinden sich unter den Käufern viele Privatpersonen aus der Region, Ferienhausbesitzer und Fans des Flumserberges. Ganz klar also, dass beim Grosseffort für die Auktion auch etwas Wehmut über den Abbruch der altherwürdigen Anlage auf den Maschgenkamm mitgespielt hat.

Eine alte Tradition

Das Versteigern von alten Seilbahn-Gondeln hat im Sarganserland übri-gens Tradition. Am 11. April 2009 beispielsweise veräusserten die Pizolbahnen die «Gefährte» des alten Wangser Zubringers, damals nicht im Internet, sondern «live» vor Ort und mit Publikum. Auch bei dieser Aktion fanden alle Gefährte einen Abnehmer, die bezahlten Preise variierten damals aber, je nach Gondeli und Nummer, zwischen 200 und 3300 Franken.

Melser Kantonsschüler holt Bronze

Sie haben die Jury mit Argumenten und Originalität überzeugt: Zwei Gymnasiastinnen aus Bern und Genf gewinnen die 14. Schweizer Philosophie-Olympiade. Dario Ackermann von der Kantonsschule Sargans holt sich eine der beiden Bronzemedailles.

Mels/Bern.– Die zwölf Finalistinnen und Finalisten hatten sich seit November 2018 gegenüber 86 Jugendlichen durchgesetzt. Die Freude stand den Gewinnerinnen und Gewinnern ins Gesicht geschrieben, als sie am Sonntag an der Uni Bern die Gold-, Silber- und Bronzemedailles in den Händen hielten. Am Tag davor hatten sie einen vierstündigen philosophischen Essay geschrieben.

Der Melser Bronzegewinner Dario Ackermann hatte es vor wenigen Wo-

chen bereits in die zweite Runde der Informatik-Olympiade geschafft.

Spannende Wissenschaft

Die Wissenschafts-Olympiaden wollen Begabungen fördern – und beweisen, dass Wissenschaft spannend ist. Neun Olympiaden finden jedes Jahr statt: Workshops, Lager, Prüfungen sowie Wettbewerbe für über 3500 Talente in Biologie, Chemie, Geografie, Informatik, Mathematik, Philosophie, Physik, Robotik und Wirtschaft. (*pd*)



Glänzt (nicht nur) in Logik: Der Melser Dario Ackermann.

Pressebild